

Luxemburger Wort

für Wahrheit und Recht

Morgens 2° / 15° Mittags Abends

Mittwoch, den 26. Oktober 2016 - Jahrgang 168 - Nummer 251

www.wort.lu

Telefon: 4993-1 - Abo-Hotline: 4993-9393
Verleger: Saint-Paul Luxembourg



Avant le bétonnage

Luxemburg. La chambre des députés pourrait adopter d'ici la fin de l'année une loi imposant les fouilles archéologiques «préventives» dans le pays. Les constructions en zones sensibles ne pourront pas commencer avant que des sondages ne soient effectués.

Il y a urgence. Chaque année, environ 10 km² de terrains sont bétonnés. Et notre histoire avec. MLR
■ Im Fokus, page 10-11

(PHOTO: PIERRE MATGÉ)

Cargolux prüft strategischen Kurs

Luxemburg. Das verstärkte Engagement der katarischen Frachtfluggesellschaft „Qatar Airways Cargo“ in Luxemburg setzt offenbar den hiesigen Platzhirsch zunehmend unter Druck. Der neue Cargolux-CEO Richard Forson habe eine Überprüfung der strategischen Ausrichtung der Airline im Auftrag gegeben, berichtet nun die Deutsche Verkehrs-Zeitung (DVZ), eine Fachpublikation für Logistik und Transport. Er erhoffe sich Aufschluss darüber, ob die Cargolux mit ihrem aktuellen Geschäftsmodell tatsächlich nachhaltig für ein Überleben in der volatilen Aircargo-Branche gestützt ist, wird Richard Forson zitiert. aa

■ Wirtschaft, Seite 15

Eine Mauer in Arizona, die große Illusion

Tucson. Donald Trump beschreibt die USA als ein von „illegalen Aliens“ überflutetes Land. Vor allem aus Mexiko kommen die Einwanderer. Der Bundesstaat Arizona versucht, auf eigene Faust einen weiteren Zustrom von Illegalen zu verhindern - etwa durch den Bau eines riesigen Grenzzauns. Für den Koordinator der Organisation „Humane Borders“ aber ist das Mauer-Versprechen entlang der 2 000-Meilen-Grenze Augenwischerei, „die niemanden in Iowa oder Ohio sicherer macht“. Ausgerechnet in Bundesstaaten, die kaum Einwanderung haben und weit von der Grenze entfernt liegen, brüllen die Anhänger Trumps am lautesten. ts

■ Politik, Seite 6-7

Jean Mullers Suche nach Perfektion

Luxemburg/Trier. Jean Muller sucht längst nicht mehr nur nach der Perfektion im eigenen Spiel und der Auffächerung seines Repertoires. Auch die Instrumente, die der Luxemburger Pianist mit weltweitem Renommee verwendet, sollen noch ausgereifter klingen - letztlich um die Seelen seiner Zuhörer intensiver zu berühren. Ausdruck dieser Suche nach mehr Tiefe ist gar eine eigene Steinway-Flügel-Edition mit seinem Namen - inklusive erst unscheinbaren Anpassungen, die den Klang noch perfekter machen sollen. Dass aber ein kleiner Klotz auf einem Flügel-Verschluss etwas bringen kann, überrascht. dco

■ Kultur, Seite 16

Berthy Krier: „War nicht sehr talentiert“

Luxemburg. Berthy Krier war eine der besten Tischtennis-Spielerinnen, die es je in Luxemburg gab. Europaweit sorgte sie sowohl in den Nachwuchsklassen, als auch bei den Frauen für Furore. „Trainingsfleißig war ich schon. Ich glaube aber nicht, dass ich sehr talentiert war“, erklärt Krier im Interview. Ein Mal wurde sie im Einzel Sportlerin des Jahres, sowie sechs Mal als Teil eines Teams zur Mannschaft des Jahres gewählt. Die 60-Jährige äußert sich auch zur freundschaftlichen Rivalität mit Jeanny Dom. DW

■ Sport, Seite 50

Wenn der pflegende Angehörige ausfällt

Ersatzpflege ist oftmals nicht bekannt oder unzureichend gewährleistet

Luxemburg. Familien, die eine pflegebedürftige Person zu Hause betreuen, sind oftmals nicht darauf gefasst, dass der pflegende Angehörige selbst umgehend ausfallen könnte. „Die Pflegeversicherung ermöglicht die Versorgung zu Hause. Dass der pflegende Angehörige zuweilen eine Auszeit braucht oder einen Unfall erleiden könnte, wird von den Familien oft nicht bedacht. Wenn es dazu kommt, müssen schleunigst Lösungen her“, erklärt die Leiterin des „Seniorentelefon“, das beim Familienministerium angesiedelt ist. Die drängende Frage lautet dann: Wo bekommt man auf Anhieb Hilfe?

An sich gibt es ein paar Pflegestützpunkte. Seniorenheime können den Familien mit „Vakanzenbetten“ entgegenkommen, und die pflegebedürftige Person vorübergehend aufnehmen. Das Angebot ist allerdings an Bedingungen rund um den Pflegegrad geknüpft und saisonalen Engpässen ausgesetzt.

Anlässlich der Reform der Pflegeversicherung stellt sich so denn die Frage, inwiefern die Ersatzpflege näher berücksichtigt werden könnte. Einen konkreten Bedarf an Kurzzeitpflege gibt es allemal wie Betroffene und Dienstleister berichten. „Als ich selbst ein paarmal ins Krankenhaus gehen musste, wusste ich nicht, wer für

die Versorgung meines Mannes aufkommen könnte. Ich konnte ihn doch nicht alleine lassen. Es war recht kompliziert, eine passende Lösung zu finden“, erzählt Liane Kieffer, die ihren Mann Camille elf Jahre lang zu Hause betreut hat.

Zurzeit bietet die Stiftung Hëllef Doheem über eine Konvention mit dem Familienministerium die Möglichkeit von Nachtwachen an. Eine Verankerung dieses Angebots oder weitergehende Leistungen sind in der Vorlage zur Pflegeversicherung allerdings nicht vorgesehen. Minister Romain Schneider lässt aber neue Überlegungen durchblicken. BB

■ Politik, Seite 2

Wild kreuzt Verkehr

Experten warnen vor riskanten Ausweichmanövern

Luxemburg. Vergangenes Jahr haben sich rund 1300 Unfälle ereignet, bei denen ein Wildtier angefahren wurde. Die meisten Kollisionen ereigneten sich, laut Polizei, im Monat Mai, sowie in den Monaten Oktober, November und Dezember.

Ein Grund dafür ist die früh einsetzende Abenddämmerung der Wintermonate, in der die nachtaktiven Tiere unterwegs sind. In dem dichten Feierabendverkehr kommt es häufiger zu Unfällen. Ein anderer Grund ist aber auch, dass Treibjagden vielerorts zu dieser Zeit stattfinden.

Spaziergänger sollten die Jagdgebiete meiden. Andernfalls sollten sie helle Kleidung tragen und Hunde anleinen.

Autofahrer sollten ebenfalls einiges beachten. Wenn ein Tier plötzlich vor dem Auto auftaucht, sollten keine hektischen Lenkbewegungen durchgeführt werden.

Der Fahrer sollte auch wissen, was zu tun ist, wenn eine Kollision nicht vermieden werden konnte und ein Tier angefahren wurde. dho

■ Lokales, Seite 19



Bei Unfällen muss die Polizei benachrichtigt werden. (FOTO: PIERRE HEILIGER)

In dieser Ausgabe

Politik 2-9

Leitartikel: Eine verpasste Chance 3
Terror in Baluchistan 8-9

Im Fokus 10-11

Wirtschaft 13-15

Une avocate condamnée à de la prison 14

Kultur 16-18

«I, Daniel Blake»: le film choc de Loach 17

Lokales 19-34

Zwei Gerichtsverfahren: Aufruf zum Hass 20
Magen-Darm-Grippe auf dem Vormarsch 20

Notdienste 28

Sport 47-50

Formel 1: Ferrari gibt Saison 2016 auf 48
Tennis: Muller dreht das Spiel 49

Todesanzeigen 58

Finanzen 63-69

Panorama 79-80

Fernsehprogramm 71



5 450512 032511

Luxemburg: 1,70 € - Ausland: 2,00 €



Le Centre national de recherche archéologique récupère les vestiges archéologiques avant le bétonnage qui touche chaque année une surface d'environ 10 km². (PHOTOS: GUY JALLAY)

Avant qu'il ne soit trop tard

Le Centre national de recherche archéologique se mobilise pour documenter l'histoire du pays

PAR MARIE-LAURE ROLLAND

C'est une course contre la montre. Dans le sous-sol se trouvent les vestiges qui permettent de comprendre la vie de nos ancêtres. Il faut donc fouiller, analyser, documenter. Avant le bétonnage de notre histoire. C'est à cela que s'emploie le Centre national de recherche archéologique.

«Là, je dirais que l'on va trouver des ossements et des morceaux de bois. Le prélèvement vient d'une zone de sépultures gallo-romaines que nous avons mise au jour lors de fouilles». La livraison est arrivée de Hosingen. Un gros tas de terre qui a eu le temps de sécher au dépôt du Centre national de recherche archéologique (CNRA), situé à Bertrange, et qui est désormais en attente de traitement dans l'un de ses laboratoires. Pour Jean-Marie Elsen, c'est le moment de passer à l'action.

Les objets qui seront dégagés de la terre seront ensuite analysés par Lynn Stoffel, l'archéologue responsable des fouilles. C'est elle qui déterminera l'importance des vestiges, dans une zone où les recherches historiques laissent penser qu'il y avait déjà à l'époque romaine une route de liaison à travers les Ardennes. De son avis dépend aussi le calendrier du projet de construction d'un nouveau hall de stockage de la coopérative agricole Bako.

Il suffit de se déplacer de quelques pas dans le laboratoire pour passer de l'époque gallo-romaine à la Révolution française. Maxime Kostigoff achève de restaurer un sabre français datant du siège de 1795. «Les troupes révolutionnaires étaient aux portes de la forteresse. Nous savions que nous avions des chances de trouver des vestiges au ban de Gasperich. L'objet a été trouvé dans un champ grâce à un détecteur de métaux et confirmé par un passage dans notre salle de rayons X. Il m'a fallu une centaine d'heures pour parvenir à le sortir de sa gangue de rouille.»

Une histoire à partager

Le directeur du CNRA, Foni Le Brun, juge le travail: «c'est une belle pièce. Elle rejoindra probablement la collection exposée au Musée national d'histoire et d'art». Au Fëschmaart, cinq étages du musée sont consacrés à retracer l'histoire du pays à travers ses vestiges archéologiques. Cela va de la préhistoire au moyen âge en passant par les âges du bronze et du fer ainsi que la période gallo-romaine.

C'est là que se trouve en particulier la fameuse mosaïque gallo-romaine de Vichten, datant de 240 après J.-C. Elle compte parmi les plus belles représentations du thème des neuf muses connues du monde romain.

On peut aussi y voir un fac-similé du squelette de l'homme de Loschbour, le «premier luxembourgeois» qui a vécu entre 6200 et 5900 avant J.-C. La dépouille de cet homme adulte, robuste et bien musclé, qui mesurait 1,60 mètre, a été trouvée en 1935 dans un abri sous

un rocher surplombant le Mullerthal, au lieu-dit Löschbour.

La partie immergée de l'iceberg

Ces expositions sont importantes pour valoriser les fouilles et partager les connaissances scientifiques avec le grand public. Mais elles ne sont que la partie visible de l'iceberg. L'essentiel des vestiges archéologiques se trouve dans les entrailles du CNRA à Bertrange, dans ses dépôts qui sont déjà pleins à 90%. A raison de quelque 35 fouilles par an, les rayonnages se remplissent vite. «Tout ce qui a été collecté pendant les fouilles est conservé pour constituer nos archives du sol. Pour nous, c'est comme une bibliothèque. Si on ne garde pas un vestige, c'est comme si on enlevait une page du livre de notre histoire», observe Foni Le Brun en nous guidant à travers le long couloir du sous-sol où se succèdent des rayonnages. Un inventaire informatisé permet de retracer, dès l'entrée au CNRA, où se trouve chaque pièce sortie de terre.

Le directeur saisit l'une des milliers de boîtes vertes stockées et en sort délicatement un fragment de poterie. «C'est l'une des toutes premières céramiques fabriquées dans la région, à une époque du néolithique où l'homme se sédentarise. Il passe d'un statut de chasseur-cueilleur à celui d'agriculteur-éleveur. Ce fragment permet d'analyser la forme de la poterie et du dessin. Il faut savoir que les premières céramiques sont apparues dans le croissant fertile du Moyen-Orient entre 10.000 et 8.000 ans avant J.-C. Leur production en Europe s'est faite progressivement. Ici, nous sommes aux alentours de 5.200-4.900 avant J.-C.»

Faire avancer la recherche

L'accumulation de boîtes, de carotages du sol, de fragments architecturaux peut donner le vertige au néophyte. C'est pourtant une nécessité, d'après le spécialiste. «On n'est pas là pour accumuler des objets mais pour reconstituer les modes de vie de nos ancêtres». Pour cela, l'un des volets fondamentaux du travail du Centre se situe au niveau de la recherche. «Toute fouille n'est justifiée que si elle est analysée», souligne Foni Le Brun en nous conduisant au service de la protohistoire.



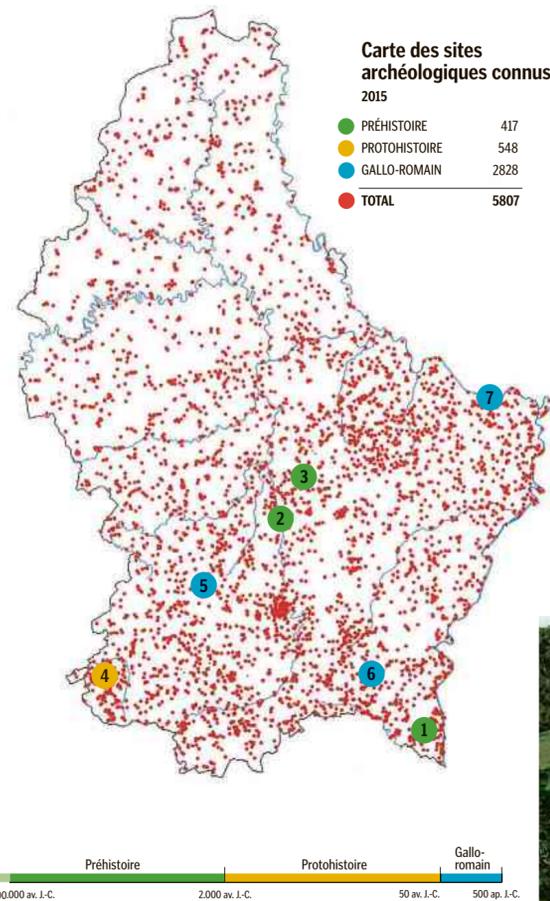
Fragment de poterie datant d'environ 5.000 ans avant J.-C.

C'est là qu'officie Catherine Gaeng. Avec Jeannot Metzler (conservateur honoraire) et l'aide de deux bénévoles, Nicolas Gaspar et Lydie Homann, elle travaille principalement sur l'oppidum gaulois du Titelberg. Sept années de fouilles (1995-2002) et quatre années d'exploitation des données ont permis de publier un imposant ouvrage en deux volumes.

«On n'est pas là pour accumuler des objets mais pour reconstituer les modes de vie de nos ancêtres.»

Foni Le Brun, directeur du CNRA

Pour autant, l'équipe d'archéologues est loin d'en avoir fini avec le site. «Nous n'avons étudié que l'un des secteurs de ce plateau de 10 hectares. Ce secteur est néanmoins stratégique car il nous a permis de valider notre hypothèse selon laquelle l'oppidum était à la base un lieu de rassemblement politique et culturel développé en ville car sa situation économique et géographique au nord de l'axe Rhône-Saône était intéressante. Ce point restait controversé au niveau de la recherche historique en Europe», note Catherine Gaeng.



Source: Centre national de recherche archéologique



1 Biodiversum- village néolithique | REMERSCHEN



2 Menhir | MERSICH



3 Abri sous roche | NOMMERN



5 Les themes | MAMERS



7 Villa romaine | ECHTERNACH



4 Oppidum gaulois du Titelberg | PETANGE

6 Vicos Ricciaeus | DALHEIM

Fouilles «préventives»: bientôt le feu vert

La loi ratifiant la convention de La Valette pourrait être votée dans les prochaines semaines

Ces dix dernières années, il y a eu autant de surface aménagée dans le pays qu'en 20 siècles, si l'on en croit les experts. Et la tendance ne devrait pas s'arrêter. Chaque jour qui passe, un nouveau morceau de territoire passe sous les dents des pelleteuses. D'après le directeur du CNRA, Foni Le Brun, 2.000 édifices sont construits chaque année, ce qui représente dix kilomètres carrés. Si la croissance démographique et urbanistique se poursuit, d'ici 50 ans, un quart du pays devrait être aménagé. Au Centre national de recherche archéologique, chargé de documenter l'histoire du pays à travers les vestiges présents dans le sous-sol, la sonnette d'alarme est tirée depuis belle lurette. Elle semble finalement avoir été entendue par les pouvoirs publics.

Le projet de loi ratifiant la convention de La Valette, qui met en place un régime de «fouilles préventives» dans le pays, pourrait être adopté dans les prochaines semaines. Le rapport a été adopté par la commission de la Culture de la chambre des députés le 17 octobre dernier. Il était temps. Le Luxembourg figure parmi les derniers pays du Conseil de l'Europe, avec le

Monténégro et l'Islande, à ne pas avoir ratifié cette Convention signée en 1992.

Mobilisation

L'archéologie est actuellement régie par une loi datant de 1966 qui permet de bloquer un chantier si des vestiges y sont trouvés. Le projet de loi 6993 prévoit que les archéologues participent aux politiques d'aménagement du territoire afin que les préoccupations archéologiques soient prises en compte dès le départ. «Cela ne signifie pas que nous allons fouiller l'ensemble du territoire du pays. Les études scientifiques menées ces 20 dernières années ont montré que 5% des surfaces comportent des structures archéologiques conservées. Nous proposons donc des 'sondages diagnostics' sur les terrains identifiés comme sensibles», souligne Foni Le Brun, «seuls 5 à 10% d'entre eux donnent ensuite lieu à une fouille effective. In fine, le classement d'un site est exceptionnel». Il estime le coût des fouilles à 2 euros le mètre carré.

Dans les faits, cette archéologie préventive est déjà une réalité pour les travaux publics ou certains

grands projets d'aménagement. C'est le cas au Ban de Gasperich par exemple, où ont été menées des sondages diagnostics deux ans avant le début du chantier. «Nous avons documenté ce que nous avons trouvé sans garder les structures», explique l'archéologue.

Toutes ces données sont centralisées par le «Service de suivi archéologique de l'aménagement du territoire» où travaillent trois personnes. «Nous avons mis en place ce service il y a trois ans pour faire face aux défis de l'urbanisation du pays. Quelque 600 dossiers y sont

traités chaque année», note avec une pointe de fierté le directeur du CNRA, Foni Le Brun. Une carte des sites archéologiques répertoriées peut ainsi régulièrement être mise à jour. «On en compte près de 7.000 en 2016. Nous estimons que cela représente environ 20% de l'existant», dit-il.

La mise en oeuvre de la nouvelle loi et le développement de l'urbanisation vont logiquement augmenter le nombre de fouilles. Celles-ci devraient passer de 35 à environ 40 à 50 par an d'ici cinq ans, estime le responsable du CNRA.

Le Centre, qui emploie 17 personnes à flux tendus, en aura-t-il les moyens humains et financiers? Interrogé sur ce point, le ministre de la Culture observe que l'enveloppe du CNRA a été revue à la hausse dans le projet de loi de finances pour 2017. De fait, un crédit de 600.000 euros est alloué pour les fouilles d'urgence (contre 200.000 en 2006); les fouilles, restauration et mise en valeur de sites archéologiques obtiennent un coup de pouce de 200.000 euros à hauteur de 1,4 millions d'euros; les frais de fonctionnement du Centre sont doublés à hauteur de 240.000 euros. MLR



Des fouilles à la villa gallo-romaine de Schieren sont réalisées avant les travaux d'élargissement de la route B7 qui passe sous le site.